



© Ginan Seidl

Spin

Ginan Seidl

2017, Farbe, 80 Minuten, Türkisch, Deutsch, Englisch. **Produktion** Ray Peter Maletzki, Stephan Helmut Beier, Ginan Seidl. **Produktionsfirmen** Rosenpicture Filmproduktion GbR (Halle/Saale, Deutschland), Ginan Seidl (Halle/Saale, Deutschland). **Regie, Buch** Ginan Seidl. **Kamera** Ray Peter Maletzki. **Ton** Ginan Seidl. **Sound Design** Ginan Seidl. **Schnitt** Ginan Seidl. **Mit** Susanne Sachsse (Sprecherin), Norman Sieroka, Ş. Barihüda Tanrikorur, Cheihka H. Nur Artiran, Zafer Gürel, Veli Aksoy, Helena Eckert, Karen Barad.

Kontakt: info@rosenpictures.com

Sich um die eigene Achse zu drehen ist nicht einfach, zuweilen kann es einen schwindlig machen. Das Drehen ist eine repetitive Bewegung, die nicht vom Fleck kommt. Sie ist nie linear und doch kann sie Dinge verändern oder über sie hinauswachsen und sie umwandeln. Sie produziert Energie und erschafft ein Innen und ein Außen, ist zugleich schnell und unbeweglich, findet auf der Makro- und auf der Mikroebene statt. Nichts stimmt überein.

Spin ist eine filmische Annäherung an das „spinning“ zwischen experimenteller Physik und Sufismus. Der Film befasst sich mit Konzepten von Wahrheit und deren Komplexität, mit Körper und Geist als Instrumente der Erfahrung und Wissensproduktion und dem Raum zwischen Spiritualität und Wissenschaft. Er schaut auf die Randbereiche dieser Themen und Begriffe, auf die Grenzen des Fassbaren und des menschlich Erfahrbaren.

In einer Salzwüste treffen sich fiktionale, unsichtbare Figuren. Sie suchen nach einem Ort für ihr Sein. Gedichte, Interviews mit Physikern, Philosophinnen, einer Sufi Cheikha, einem Semazen (Derwisch) und fiktionale Dialoge verbinden sich mit audiovisuellen Erkundungen von Rotationsbewegungen und untersuchen Formen von Zweifel, Unterscheidung und Denken.

Wirklichkeit

in der Liebe gibt es nichts zwischen Herz und Herz.
die Sprache entsteht aus der Sehnsucht,
die wahre Beschreibung aus dem echten Geschmack
wer schmeckt, der weiß;
wer erklärt, der lügt.
wie kann man die wahre Form von etwas beschreiben,
angesichts dessen Anwesenheit man ausgelöscht wird?
und in dessen Sein man trotzdem noch existiert?
das als Zeichen für unsere Reise lebt?

Rābī'a al-'Adawīyya al-Qaysīyya
Übersetzung: Natalie Gravenor

Quantenphysik: Diskontinuitäten im atomaren Bereich

Den Begriff des Quantums hatte Max Planck (1858-1947) in einer Arbeit aus dem Jahr 1900 eingeführt, in der es um die Energieverteilung in einem „schwarzen Körper“ ging. In geradezu empiristischer Manier hatte Planck hier einfach eine multiplikative Konstante eingeführt, um so zwei experimentell bekannte Grenzfälle in einem einzigen formalen Ausdruck zusammenfassen zu können. Allerdings implizierte dies – entgegen Plancks ursprünglicher Überzeugung –, dass die Energieübertragung in einem solchen Körper nicht kontinuierlich erfolgt, sondern nur in Vielfachen eben dieser neuen Konstanten „h“, die man heute als „Plancksches Wirkungsquantum“ bezeichnet.

Einstein radikalisierte 1905 diese Konsequenz durch seine Interpretation des photoelektrischen Effekts, der zufolge Licht aus Teilchen (Photonen) besteht und die Energie eines einzelnen Photons die relevante Größe ist, um Bindungselektronen aus der Oberfläche eines Metalls zu lösen. Zwischen 1911 und 1914 zeigten dann die Versuche von James Franck und Gustav Hertz, dass sich Elektronen in Atomen auf diskreten Energieniveaus befinden. 1913 stellte Niels Bohr sein Atommodell vor, wonach sich Elektronen um den Atomkern nur auf bestimmten Bahnen stabil bewegen können und diese Bahnen ihrerseits durch ganzzahlige Vielfache des Planckschen Wirkungsquantums bestimmt sind. Weiterhin fanden Otto Stern und Walther Gerlach in ihrem Experiment von 1922, dass bei Silberatomen der Drehimpuls nicht in beliebige Raumrichtungen stehen kann, sondern ebenfalls „quantisiert“ ist.

[...] [Es wurde] zusehends schwieriger, all diese Befunde in überzeugender und einheitlicher Weise mit den Mitteln der klassischen Feldtheorie und Mechanik zu beschreiben. Selbst Analogiebildungen, die nicht auf umfassende Theorien, sondern bloß auf die Beschreibung von einzelnen Phänomenen abzielten, kamen an ein Ende.

So waren beispielsweise die Annahme eines atomaren Drehimpulses und auch Bohrs Atommodell selbst bereits geistige Konstrukte, die jeweils aus Analogieüberlegungen aus dem Bereich der makroskopischen Physik entstanden waren – in diesem Fall aus der Physik des Kreisels und den Kontexten von Astronomie und Wellenoptik. Doch auch solche freien Analogiebildungen konnten nicht alle Phänomene beschreiben. Im Anschluss an den Stern-Gerlach-Versuchs etwa bedurfte es der Einführung einer genuin

nicht-klassischen Eigenschaft, um diese eigenartige Richtungsquantelung zu beschreiben. Man ordnete nun Atomen bzw. Elektronen neu einen „Spin“ zu.

War es zunächst nur die direkte makroskopische Beobachtbarkeit, die problematisch wurde, so gerieten nun – wie schon bei der Elektrodynamik – vermehrt auch Analogieüberlegungen zu alltäglichen Beobachtungen und Erfahrungen unter Druck. Der [...] Verlust der Anschaulichkeit verschärfte sich auf diese Weise weiter.

Aus: Norman Sieroka: „Philosophie der Physik – Eine Einführung“, München 2014, S. 55-57.

Sufi-Drehtanz

Der Drehtanz ist eine der ältesten Techniken der Sufis und eine der wirkungsvollsten. Es ist ein Wirbelsturm und doch in der Mitte ganz ruhig. Dein inneres Sein wird gleichsam der Drehpunkt und dein Körper zu einem kreisenden Rad. Du wirst die Mitte des Universums, ganz bei dir und doch mit allem verbunden. Es ist der stille Dialog zwischen dem inneren und dem äußeren Universum. Musik und Tanz verbinden sich im Rhythmus, der die Brücke schafft zum Pulsschlag des eigenen Herzens, und zur Präsenz der anderen.

Der Drehtanz soll aus der Nüchternheit des Alltags über eine Ekstase (im Sinne der Glückseligkeit der Einigung) in eine Nüchternheit höherer Ordnung führen. So verstanden kann der Drehtanz als eine „Leiter zum Himmel“ gesehen werden oder auch als Teil von *tawhid*, der Wissenschaft der Einheit allen Seins.

Der Drehtanz wurde schon im 9. Jahrhundert von den Sufis in Bagdad praktiziert und dann im 13. Jahrhundert von Sultan Walad, Mevlana Jalalluddin Rumis Sohn, anlässlich der Organisation des Mevlevi-Ordens institutionalisiert und perfektioniert. Rumi praktizierte ihn noch spontan und zum Teil ungestüm.

Das Sama-Ritual in seiner vollendeten Form stellt die spirituelle Reise des Menschen zum Göttlichen und seine Rückkehr als Dienender dar. Jede Geste hat symbolische Bedeutung und wird mit Bedacht und Konzentration ausgeführt. „Mein Himmel und Meine Erde umfassen Mich nicht, aber das Herz Meines gläubigen Dieners umfasst Mich“ (Hadith Qudsi). Drei Jahre müssen die Schüler üben. Sie lernen drei Jahre lang – 1001 Tage – im Grunde die Kunst des „Tretens auf der Stelle“. Sie lernen sich im Kreis zu drehen, ohne äußerlich vom Fleck zu kommen.

Das Ziel ist erreicht, wenn die Übenden beim Kreisen den Drehpunkt genau einhalten können. Es beginnt, indem man den Kreis in vier Teile aufteilt. Jeder Teil dieses Kreises wird mit dem rechten Fuß berührt, dann wird der Kreis in zwei Teile aufgeteilt und die Drehungen soll mit zwei Stößen des rechten Fußes erreicht werden. Zuletzt soll eine ganze Umdrehung mit einem Schwung erreicht werden. Die Grundlage unserer Existenz – vom Atom bis hin zum Kosmos – basiert auf einer Drehbewegung. So suchen die Tanzen den im Drehen die Harmonie mit Natur und Schöpfer.

Dr. Fawzia Al-Rawi

Ginan Seidl, geboren 1984 in Berlin, lebt und arbeitet in Halle (Saale) und Berlin. Nachdem sie ihr Kunststudium in Halle (Saale), Berlin und Mexico City abschloss, nahm sie 2012 und 2016 an der Professional Media Master Class und dem Master Class Lab von Werkleitz e.V. teil. Sie erhielt verschiedene Kunstpreise und war Residenzstipendiatin in Istanbul und Mexiko. Ihre Arbeiten wurden auf internationalen Filmfestivals und in diversen Ausstellungen und Kunstfestivals gezeigt. Sie ist Teil des Filmkunstkollektivs Rosenpictures.

Filme

2011: *Inverse Geometrie* (10 Min.). 2012: *Rotation* (8 Min., Forum Expanded 2013). 2013: *Ferferak* (5 Min.), *Subconscious Areas* (Videoinstallation). 2015: *Remote City* (20 Min.), *Boy* (30 Min.), *Istanbul* (20 Min.). 2017: *Spin*.